

# Retrospektives über Karten des Hallstätter Sees

Von Sektionschef **Dr. J. R. Ritter v. Lorenz-Liburnau**

(Mit einer Tafel und vier Textfiguren)

## **I. Das Original zu Simonys Tiefenkarte des Hallstätter Sees.**

Als ich zur Zeit meiner Studien über den Hallstätter See durch die Gefälligkeit des Herrn Professors Dr. A. Penck die im Besitze seines Institutes befindliche Manuskriptkarte Simonys vom genannten See für mehrere Tage zur Einsicht erhalten hatte, interessierte mich die naheliegende Frage, auf welcher Grundlage die Konturen dieser Karte gezeichnet waren; denn Simony selbst hatte eine kartographische Aufnahme auf Grund eigener Vermessung nicht gemacht und mußte sich einer schon vorhandenen Vorlage bedient haben.

Bei der Vergleichung mit den verschiedensten seit Ende des vorletzten Jahrhunderts erschienenen offiziellen und nichtoffiziellen Karten jener Gegend, wobei insbesondere die nördliche, am meisten gegliederte Uferstrecke in Betracht gezogen wurde, konnte ich keine als übereinstimmend mit jener Simonys erkennen.

Erst nach der Publikation meiner Abhandlung über den Hallstätter See gelang es mir, der lange gesuchten, mir nur vom Hörensagen bekannt gewesenen, sogenannten Mooshammerschen Forstkarte des Bezirkes Hallstatt, worin auch der See enthalten ist, habhaft zu werden und darin das gesuchte Original zu erkennen. Diese Karte war schon vor vielen Jahren von dem damaligen Vorstände der k. k. Forstdirektion in Gmunden, dem jetzigen Sektionschef L. Dimitz, gelegentlich einer Inspektion bei der Forstverwaltung in Gosau unter alten Registraturstücken entdeckt, als Rarität an die Forstdirektion Gmunden übertragen, im dortigen forstlichen Museum aufbewahrt und bei dem 1891 in Wien abgehaltenen Deutschen Geographentage ausgestellt worden,

zu einer Zeit, da ich noch kein spezielles Interesse für die betreffende Gegend und die forstlichen Kartenbehelfe hegte. Als ich dann später teils für meine, teils für Prof. Dr. v. Böhm's Zwecke die erwähnte alte Karte zur Einsicht erhalten wollte, war sie fast zwei Jahre lang nicht auffindbar, wurde endlich 1900 wieder entdeckt und in einem der wenigen existierenden Exemplare hierher zur Einsicht gesendet.

Sie trägt den Titel:

„Waldungs-Bezirk von dem ganzen k. k. Hofschreiberamt Haalstatt. Verfertigt im Jahre 1798.“ Der Maßstab ist 1" = 100° (also 1 : 7200).

Die betreffenden Blätter dieses Exemplars befinden sich in einem Umschlage, auf dessen Deckel geschrieben steht: „Haalstätterische Originalmappen. Drittes Exemplar.“ Diese Blätter bilden einen Teil eines nach den einzelnen Ämtern eingeteilten Gesamtoperates, das Simony bekannt war und dessen Titel er in folgendem Wortlaute anführt:

„Geometrische Karten von dem ganzen kaiserlich-königlichen ob der ennsischen Salzkammergut und dessen sowohl im solchen als außer demselben gelegenen dazu gehörigen oder gewidmeten Waldungen.“

Eine photographische Reproduktion, die nur den nördlichsten Abschnitt des Sees enthält, ist hier als Tafel beigegeben.

Da ich mir eine Pause des Simonyschen Kartenbildes angefertigt und überdies eine solche betreffs des nördlichen Teiles von Herrn Prof. Dr. A. Penck erhalten hatte, konnte ich nun leicht erkennen, daß die Mooshammersche Karte<sup>1)</sup> als Original von Simony benützt worden war.

Man findet die Uferkonturen beider Karten in allen Details übereinstimmend, nur die Längsrichtung der Klause bei Steg, die zu Mooshammers Zeiten parallel mit der Straßenbrücke gelegen war, erscheint bei Simony, der seither geänderten Konstruktion entsprechend, unter einem spitzen Winkel mit der Brücke — ein Beweis, daß er bei Benützung des Originales nicht kritiklos vorgegangen ist.

Dieses mußte ihm um so passender erscheinen, weil es in dem von ihm angestrebten großen Maßstabe schon vorlag und

---

<sup>1)</sup> Alle Exemplare dieser Karte befinden sich nun wieder bei der k. k. Forst- und Domänenverwaltung Gmunden.

überdies den See in westöstlicher (nicht, wie die geographischen Karten, in nord-südlicher) Längelage darstellte. (Vgl. die Tafel.)

Simony hat sich zwar in seinen Arbeiten und Tagebüchern über die Seen, und speziell des Hallstätter Sees, nicht über die Kartenfrage geäußert, doch dürfte diese nach dem hier Angeführten nunmehr entschieden sein,<sup>1)</sup> da Simony, der den See nicht in einem Hochbilde, wobei der Nordpunkt dem oberen Rande des Kartenblattes zugekehrt wäre, sondern in einem Querbilde (Norden am linken Rande) darstellen wollte,<sup>2)</sup> diese Lage des Seebildes in der Mooshammerschen Karte schon vorfand.

## II. Wandelbare Konturenzeichnung von Flachufern

In meiner Publikation über den Hallstätter See<sup>3)</sup> hatte ich S. 8 darauf hingewiesen, daß bei der Aufnahme von Seekarten an Flachufern die Auffassung dessen, was noch dem Wasser und was schon dem Lande zuzurechnen sei, eine verschiedene sein kann, wodurch selbstverständlich die Zeichnung der Uferkonfiguration solcher Strecken einigermaßen unsicher wird. Hierfür kann man nicht leicht ein auffallenderes Beispiel finden, als wenn man die Kartenbilder vom nördlichen, seichten Teile des Hallstätter Sees nach verschiedenen älteren und neueren Aufnahmen vergleicht.

Mir sind zu diesem Zwecke in dankenswertester Weise alle jene im K. u. K. Militär-Geographischen Institute vorhandenen Karten, in denen der Hallstätter See erscheint, zur Einsichtnahme zugänglich gemacht worden, und zwar nicht nur die zu verschiedenen Zeiten hergestellten Aufnahmssektionen und Generalstabskarten, sondern auch solche, die von Zivilpersonen offiziös oder auch ganz privatim herausgegeben wurden. Aus dieser ziemlich großen Anzahl will ich hier nur vier solche Karten, und

---

<sup>1)</sup> Es ist auffallend, daß Simony die Mooshammersche Karte überhaupt nur ein einzigesmal anführt, und zwar erst im Jahre 1895 in der Schlußlieferung seines großen Werkes „Das Dachsteingebiet“ (S. 129), um zu zeigen, daß die Almen des Dachsteingebirges vor hundert Jahren hüttenreicher, also ergiebiger waren als heute.

<sup>2)</sup> Ein Hochbild in dieser Größe wäre sehr unbequem zur Betrachtung und Demonstration gewesen.

<sup>3)</sup> Der Hallstätter See. Eine limnologische Studie. Mitt. d. K. K. Geogr. Ges., Wien 1898, Heft 1 u. 2.

zwar mit Beschränkung auf den flachgründigen nördlichsten Teil des genannten Sees anführen. Die Fig. 1, 2, 3, 4 sind genaue, im K. u. K. Militär-Geographischen Institute angefertigte Pausen; sie zeigen den betreffenden Seeabschnitt in der Orientierung, wie er in den Originalien liegt, in welcher Beziehung nur bei Fig. 3 u. 4 der Meridian als genau zu betrachten ist.

Fig. 1 zeigt diesen Abschnitt des Seebildes nach einer aus dem Jahre 1787 herrührenden, in Kupferstich ausgeführten großen Karte mit dem Titel: „Mappa von dem Lande ob der Enns. Von C. Schütz. Maßstab 1:73.000. Wien 1787.“

Obwohl die Tendenz dieser Zeilen eigentlich nur die Bezugnahme auf eine Abbildung des nördlichsten Seeabschnittes verlangt, habe ich doch in dieser Figur das Bild des ganzen Sees wiedergegeben zum Zwecke der am Schlusse angedeuteten Folgerungen. Die Grenze, bis zu der die Seekonturen in den drei folgenden Figuren reichen, ist in Fig. 1 durch *a*, *b* bezeichnet, was mit den gleichbezeichneten Punkten der anderen Figur korrespondiert.

Das Detail der Uferränder ist in dieser Karte meist etwas übertrieben hervorgehoben; es herrschte offenbar die Absicht, jede Bucht und jeden Vorsprung recht augenfällig zu markieren, selbst dort, wo der Maßstab dieses eigentlich nicht gestattet hätte.

Fig. 2 stellt den gleichen Seeabschnitt nach der Originalaufnahmssektion vom Jahre 1812 (1:28.800) dar. Der Unterschied gegen die vorige ist geradezu verblüffend durch die Versmälnerung und Zuspitzung des nördlichen Endes.



Fig. 1

Fig. 3 ist entnommen aus A. Souvents „Administrativkarte des Erzherzogtums Österreich ob der Enns“. Linz 1857 (1 : 72.000).<sup>1)</sup> Wenngleich man der Verkleinerung manches zugute halten mag, ist doch nicht zu leugnen, daß das Kartenbild von den beiden vorhergehenden in fast lächerlicher Weise abweicht.



Fig. 2

Fig. 4 ist eine Pause nach der Originalaufnahmssektion von 1874 (1 : 25.000), die man nun wohl als die möglichst richtige betrachten kann. Das Bild stimmt übrigens ganz nahe mit jenem des Katasterblattes von 1825 überein und ist auch neustens in Müllners Atlas der Seen des Salzkammergutes verwertet.

Das Auffallendste bei der Vergleichung dieser vier Typen ist, daß Fig. 1, 2, 3 sich dem richtigen Kartenbilde (Fig. 4) ganz

---

<sup>1)</sup> Dieses offiziöse Kartenwerk erfreute sich in Oberösterreich durch lange Zeit eines sehr günstigen Rufes auch in Fachkreisen.

und gar nicht nähern, während schon die oben erwähnte und dargestellte Mooshammersche Karte (Tafel) vom Jahre 1798 ein nahezu richtiges Bild gegeben hatte.

Vergleicht man ferner das älteste Seebild (Tafel) mit demjenigen, das uns die neuesten offiziellen Aufnahme-sektionen und Generalstabskarten zeigen, so wird ersichtlich, daß südlich von der Querlinie *a, b* angefangen die Abweichungen im Typus weit geringer sind als nördlich von dieser Linie. Dasselbe gilt von den anderen drei hier dargestellten Figuren; überall betrifft das Maximum der

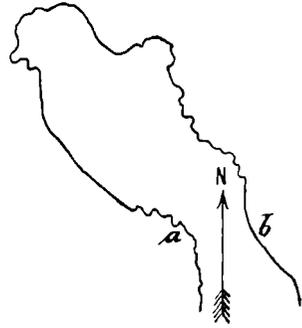


Fig. 3

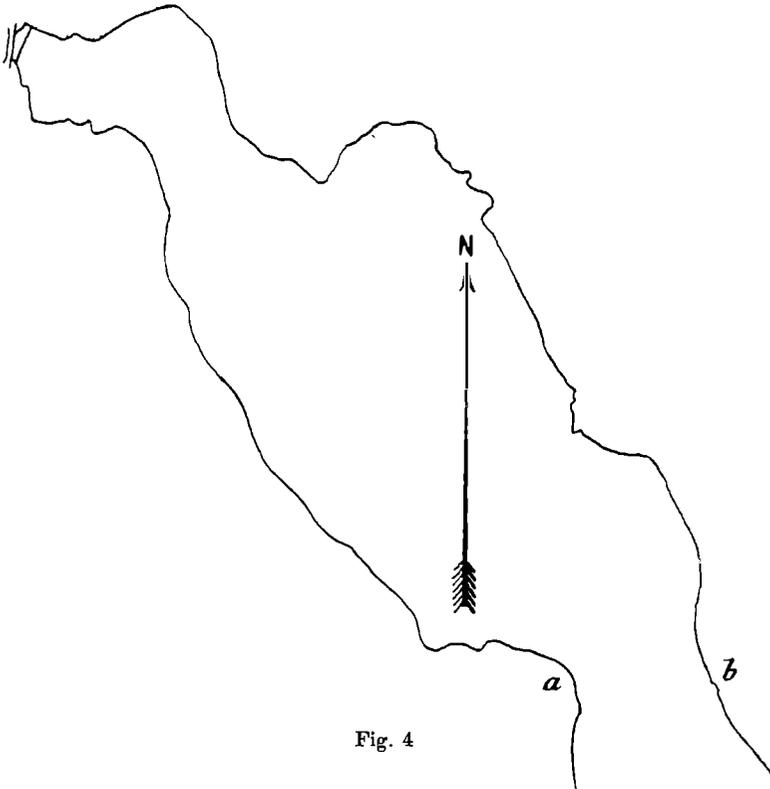


Fig. 4

Abweichungen den flachuferigen Abschnitt des Sees, obgleich gerade diese Ufer ein bequemer Terrain und bessere Anhaltspunkte (Straßenbrücke, Klausmeisterhaus) für geodätische Aufnahmen darbieten als die zum Teile ganz unzugänglichen südlich von *a*, *b*. Der Grund liegt offenbar darin, daß man am Flachufer wechselnde Auffassungen über die Grenzen von Wasser und Land hatte. Die wirkliche Terraingestaltung hat sich nämlich seit den Zeiten der ältesten dieser Karten nicht wesentlich verändert, wie das Kartenbild (Tafel) von 1798 mit Brücke, Klaus, Klausmeisterhaus, Salzmagazin (jetzt Ferienhort) und Schiffhütte erkennen läßt; nur die Ausdehnung des litoralen Röhrichts und die jeweiligen Wasserstände haben gewechselt und wechseln noch heute und können auch fernerhin noch zu differenten Zeichnungen der Uferkonturen führen.

Um diesem Schwanken zu begegnen, empfiehlt es sich, insbesondere bei solchen Aufnahmen, die für naturwissenschaftliche oder speziell limnologische Zwecke dienen sollen und in großem Maßstabe angelegt werden, folgende zwei Punkte zu beachten:

1. Dem Titel der Karte soll die Jahreszahl, dann der Wasserstand, an den man sich bei der Aufnahme gehalten hat, beigefügt werden;

2. für den litoralen Streifen, der zwischen dem niedrigsten und dem höchsten bisher bekannten Wassersaume liegt, und auch noch eine Strecke weiter landwärts von dem letzteren, sollen die Vertikalabstände der Äquidistanten bedeutend kleiner gewählt werden als für die übrigen Partien derselben Karte, so daß man sich mit großer Annäherung die wirkliche Wasserarea, daher auch die wechselnde Konfiguration der Umfangslinie des betreffenden Seeabschnittes nach den jeweiligen Wasserständen selbst eintragen kann.

---

